

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Robert Albert, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: August Sabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Schlegel, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Dr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 961. — Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtposten) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Post nach Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 zgl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inventionsgebühr die sechsstelligen Beilagen 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 8182

Nr. 96.

Magdeburg, Sonnabend den 25. April 1903.

14. Jahrgang.

## Fürst Herbert Bismarck.

Den Wahlkreis Jerichow 1 und 2 vertritt zur Zeit noch der nach der Meinung des offiziellen Europa „großen“ Bismarck bedeutungsloser Sohn, den niemand für hervorragend hält. Während der kurzen Zeit, während welcher der Herr Minister gewesen ist, war er im wesentlichen nur der gehorsame Sprößling seines Vaters. Hervor trat die jüngere Exzellenz nur bei einer Gelegenheit. Damals aber fing der Knabe Herbert an, seinem Erzeuger selbst fürchtlich zu werden, denn er hatte das unklare *Samoab-Lothomien* abgegeschlossen, welches langjährige Streitigkeiten mit England und Amerika zur Folge hatte.

Als der erste Reichskanzler im Jahre 1890 entlassen wurde, ging Herbert mit; seit dieser Zeit lebte der von dem Ruhm und den Renten seines Vaters zehrende Magnat nur noch seinen privaten Neigungen. Nebenbei freilich nahm er ein Reichstagsmandat an, welches er als „Wilder“ ausübte. Herbert Bismarck gehört nicht — wie mancher irrtümlich annimmt — zur konservativen Partei; er ist im Reichstage der einzige Vertreter der Partei Bismarck, welche sich infolge des Stutes in *Sachsenhausen* auch nach dem Tode „des größten Staatsmannes“ im Wahlkreise Jerichow noch gehalten hat.

Der Mann des Hohenzollernhofes ist Fürst Herbert Bismarck nicht. Bei der Einweihung des Denkmals seines Vaters in Berlin wurde Fürst Herbert nur mit kühler Höflichkeit behandelt; auch hat die Inschrift „Dem großen Diener Wilhelms des Großen“ den Stammshalter des Hauses Bismarck merklich verchnüppelt. Herbert Bismarck huldigt, wie fast alle Freunde und Feinde seines Vaters, der treffenden Ansicht, daß alles, was unter der Regierungszeit des ersten Kaisers geschehen ist, — mag man es verdammten oder für loblich halten — auf das Konto des damals die Diktatur ausübenden Kanzlers zu schreiben ist. Daß Bismarck damals nicht dem von ihm selbst in den erst neulich veröffentlichten Briefen beleidigten Kaiser, den der Blut- und Eisenmann herzlich verachtete, diente, sondern ihn beherrschte, weiß hoch und niedrig. Herr Fürst Herbert Bismarck daher die allerhöchsten Hofschargen durch kleine Bosheiten, so als er mit dem ihm congenialen Liebermann von Sonnenberg zusammen die Burengenerale empfing.

Warum Herbert Bismarck sich nicht der konservativen Fraktion anschließen konnte, ist klar, obwohl er in den meisten Dingen mit ihr übereinstimmt. So gefährlich die konservative Partei auch dem deutschen Volke als solchem ist, sie vertritt doch wenigstens noch ein Klasseninteresse, das der landwirtschaftlichen Großgrundbesitzer. Ganz anders die „Partei Bismarck“, welche nur das Wohl der Familie Bismarck zu fördern zur Aufgabe hat und sich daher nicht in allen Fällen mit den Konservativen solidarisch erklären kann.

Die Unstimmigkeiten zwischen dem Abgeordneten für Jerichow 1 und 2 und den offiziellen Konservativen resultieren aus der finanziellen Doppelstellung, welche die Familie Bismarck dank den geschickten Anlegungsmaßnahmen ihres bedeutenden Ahnen einnimmt. Otto v. Bismarck war zwar gleichsam die Peronisierung des Junkertums mit allen von dieser Klasse anererbten Traditionen; jedoch übernahm Bismarck gleichzeitig die beweglichen Handels-eigenschaften der Bourgeoisie aller Konfessionen und Klassen, jene Geschäftsgewandtheit und bürjentechnische Findigkeit, die es bewirkt hat, daß der Name Bismarck kaum genannt werden kann, ohne daß des Namens Bleichröder Erwähnung geschieht. Als Erbin eines gewaltigen Grundbesitzes und eines nicht minder großen Vermögens an bürjantägigen Papieren muß die Partei Bismarck trotz aller junkerlichen Mäuren zuweilen einen sympathischen Blick in die Gefilde des Börjentaliberalismus werfen, wie sie andererseits mit dem Ueberagrarium kokettiert, dem vielgestaltig sind die Geldinteressen des Hauses Bismarck.

Dreimal trennte sich während der fünfjährigen Legislaturperiode Herbert Bismarck von den Konservativen. Mit den Ueberagrariern stimmte er gegen das Fleisch- und Fischzuchtgesetz, weil ihm das Wurst- und Fleischwaren vertauernde Gesetz noch nicht genügend schien, um hinreichend einträglich für die Grundherren zu sein. Abgelehnt wurde bekanntlich der von der „Partei Bismarck“ verlangte Antrag, die Einfuhr von Röstfleisch auch dann zu verbieten, wenn es in Säcken über 5 Kilo eingibt. Bismarck wollte im Interesse der notleidenden Landwirtschaft das Röstfleisch noch um etwa 5 Pf. pro Pfund weiter verteuern.

Das zweite Mal trennte sich Herbert Bismarck von den Konservativen, als die Frage des Reichsbankgesetzes auf der Tagesordnung stand. Als die Konzession der Reichsbank erneuert werden sollte, traten die Junke bekanntlich für die Verstaatlichung dieser Bank ein, damit ihnen nachher reichliches Geld gepumpt würde. Dann aber

hätten die Besitzer der Reichsbankanteile ihren Gewinn eingebüßt und daher war die Partei Bismarck nicht für diesen Vorschlag zu haben. Die Anträge unserer Partei, die Gewinne der Bankaktionäre auf höchstens 6 und als das abgelehnt war — auf höchstens 5 Prozent zu begrenzen und den Ueberfluß der Reichskasse zu lassen, fand bei den Konservativen Anklang, nicht aber bei Herbert Bismarck. Bekanntlich wurden die Anträge zum Schaden der Steuerzahler schließlich abgelehnt.

Bei der Währungsfrage ließ Herbert Bismarck die Konservativen im Stich, als diese der erfreulicherweise beschlossenen Einführung der reinen Goldwährung Schwierigkeiten machten. Um die Preise zu steigern und ihre Schulden mit im Auslande gekauften minderwertigem Silber bezahlen zu dürfen, schwärmen die Agrarier für die Doppelwährung. Schaden hätten davon aber außer den Arbeitern alle Gläubiger, z. B. die Hypothekensbesitzer.

In Herbert Bismarck vereinigen sich Junker- und Bourgeoiskapital zur höheren Einheit des konzentrierten Kapitalismus. In allen außer den drei genannten Fällen stimmte Herbert Bismarck mit den Konservativen stets überein. Als Vertreter des Brotwuchers, des Scharjuchertums, des Zuchtstausurjes und des Militarismus hat er dem Wohle der überwältigenden Mehrheit seiner Wähler zuwider gehandelt.

Nun ist es Sache der Wähler des Wahlkreises Jerichow 1 und 2, dafür zu sorgen, daß am 16. Juni der einzige Vertreter der Partei Bismarck seinen Reichstagsitz verliert und über dem Wahlkreise das rote Banner weht. Fürst Herbert Bismarck war gegen den Schutz des Wahlgeheimnisses; er wußte warum. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 24. April 1903.

### Aus dem Reichstag.

Bg. Berlin, 23. April. Der Reichstag begann heute die zweite Lesung der Krankenkassen-Novelle. Es hatte sich wieder das berühmte und so ziemlich bei allen sozialpolitischen Vorlagen in Aktion tretende große Niederstimmungs-Kartell gebildet, das von Richter bis Richterhofen alle bürgerlichen Parteien zu einer geschlossenen Phalanx gegen die Verbesserungsanträge unserer Fraktion vereinigt. Das Kartell war sich darüber schlüssig geworden, mit Ausnahme des zugleich von der sozialdemokratischen Fraktion und von dem Antijemiten Raab gestellten Antrags, die Handlungsgelhilfen der Wohltat der Krankenversicherung teilhaftig zu machen, jegliche Abänderung der Novelle, wie sie aus der Kommission hervorgegangen, kurzer Hand abzulehnen. Begründet wurde diese Ablehnung von den bürgerlichen Rednern von Camp bis Röske mit der Behauptung, die sozialdemokratischen Anträge — deren Vortrefflichkeit im Prinzip fast durchweg anerkannt wurde — seien geeignet, das Zustandekommen des Gesetzes zu verhindern.

Einen weiteren durch liebenswürdige Naivität ausgezeichneten Grund fügte Herr Camp hinzu: das schöne Frühlingswetter, das nach den heißen Schneestürmen draußen in der freien Natur waltet und den Abgeordneten aus dem Parlamentssaal, den Hütjungen aus der dumpfen Schulstube heraus in Wald und Feld lockt. Der Vertreter von Deutsch-Krone, den die Antijemiten aus dem langbesessenen Wahlkreise zu verdrängen alle Anstrengungen machen, beschwor in fast rührender Weise unsere parlamentarischen Genossen, doch ihre Anträge zurückzuziehen, auf daß er bald aus dem Sündenbassel Berlin auf sein so oft an Vertreter der Linken verchenktes Gut zu seinen teuren Hütjungen sich zurückziehen könne. Leider verbietet höhere Pflichten unserer Fraktion, dem Herrn Gütsbesitzer den Gefallen zu tun; doch meinte Genosse Albrecht mit gutem Sumor, Herr Camp möge seinen Schützen, in der lauen Frühlingluft sich herum-zusammeln, nur ruhig Folge leisten.

Als die bürgerlichen Parteien merkten, daß alle ihre bezaubernde Liebenswürdigkeit unsere Fraktion nicht veranlassen konnte, ihr wohlwolligen Anträge zurückzuziehen, gaben sie ein paar kurze Erklärungen ab, des Inhalts, daß sie für die unveränderten Kommissionsbeschlüsse stimmen würden, und traten alsdann für die Dauer der Sitzung in den Orden der Trappisten, d. h. sie schwiegen sich harmnützig aus und begnügten sich damit, eine ganze Gefasomde sozialistischer Anträge niederzutrampeeln. Trotz der vortrefflichen Begründung seitens der Genossen Stadthagen, Wolfenbuhr, Albrecht fielen die Anträge auf Einbeziehung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, sowie der Seelente, auf Erhöhung des Krankengeldes, auf Gewährung eines Sterbegeldes usw. Wenigstens bemerkt möge werden, daß das mit seiner „Arbeiterfreundlichkeit“ (!!) so gem

prohende Zentrum die Führung der Mehrheit übernahm, welche unsern Antrag auf Gewährung einer Unterstützung an die Wöchnerinnen auch in der Gemeindefrankenversicherung in den Papierkorb warf.

Die Beratung gedieh bis zum § 6a, worauf Vertagung beschlossen wurde. Auf der Tagesordnung der Freitagssitzung stehen die Fortsetzung der Beratung des Krankentassen-Gesetzes, der soeben eingelaufene Nachtragsetat, namentlich aber die Interpellation Gröber über den Fall Güssener.

### Aus dem preussischen Landtag.

Bg. Berlin, 23. April. Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Vorlage über die Neuordnung der Vorbildung und Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst in zweiter Lesung beraten und im wesentlichen nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Die Bestimmungen des neuen Gesetzes bezwecken vor allem, die Kandidaten für den höheren Verwaltungsdienst mehr als bisher mit den praktischen Verhältnissen des Lebens vertraut zu machen. Eine nicht ganz unwichtige Änderung der Regierungsvorlage ist von der Kommission beschlossen worden und nun vom Plenum auch sanktioniert worden. Während bisher die Regierungsreferendarien von den Regierungspräsidenten angenommen wurden, soll die Annahme jetzt gemeinschaftlich von den Ministern des Innern und der Finanzen erfolgen. Man hofft dadurch der Weiter- und Korpsdrüberschicht, die gegenwärtig großen Umfang angenommen hat, Einhalt zu tun. Ob die Minister wirklich einen weiteren Blick und weniger Engherzigkeit in der Auswahl der geeigneten Persönlichkeiten zeigen werden, wird die Erfahrung lehren. Jedenfalls wird der Beschluß des Abgeordnetenhauses im Herrenhause bei den feudalen Herren auf Widerspruch stoßen und die Vorlage wird noch einmal aus Abgeordnetenhaus zurückgehen. Wer weiß, ob dieses dann fest bleibt.

Schließlich wurde die Sekundärbahnvorlage in dritter Lesung verabschiedet. —

### „Wir arbeiten jeftig!“

In welcher Weise die Junker „jeftig arbeiten“ erfährt man aus folgendem „Ein städtischer Konservativer“ überschriebenen Artikel im heutigen „Vorw.“:

Wohl zum erstenmal seit dem Sozialistengesetz hat die Berliner Sozialdemokratie wieder den Versuch unternommen, in öffentlicher Versammlung mit den Gegnern ein geistiges Turnier auszuzufechten. Der Kandidat des zweiten Berliner Wahlkreises, der Privatdozent der Berliner Universität Professor v. Wendtstern war unserer Einladung gefolgt.

Ungezählte Arbeitermassen strömten, eine interessante Auseinandersetzung erwartend, am Donnerstagabend in die „Bockbrauerei“. Der Saal war schon früh polizeilich abge-sperrt. Hunderte mußten am Eingang wieder umkehren. Indessen: um es gleich zu sagen, der Versuch ist mißglückt und verlohnt der Wiederholung nicht. Was Herr v. Wendtstern auf das temperamentvolle, wuchtig aufgebaute, bei all seiner Knappheit sachlich erdhöpfende Referat zu erwidern mußte, war ein natives Gemisch von inhaltlichem Unsinn und komischen Ansprüchen einer gewaltigen politischen Mission. Dieser Herr von Wendtstern ist, man soll es nicht glauben, mit dem stolzen Bewußtsein in die Versammlung gekommen, daß der 23. April 1903 jener ewig denkwürdige Tag sei, an dem zum erstenmal „ein städtischer Konservativer“ dem Arbeiter die Friedenshand gereicht hat, und damit den ersten Schritt getan hat, um den deutschen Arbeiter von der sozialdemokratischen Leitung loszulösen. Das war der ganze Inhalt der Rede, das das ganze Programm des konservativen Kandidaten, der im übrigen das wirkliche konservative Programm und seine eignen Meinungen hinter einem Wall ebenjo üppiger wie ulziger Redestürme verbarg. Nachher leitete ihn noch ein Freiherr v. Vortenberg-Schiro vednarische Silbe in einer Weise, daß selbst Herr v. Wendtstern klaf wurde. Der edle Freiherr ließ sich in äußerst populärer Weise zum Volke herab. Er bemerkte sogar: Die Befreiung der Berliner Arbeiter betrieb er aus gründlichsten. So verkündete der Freiherr z. B.: „Wir arbeiten jeftig; det fremet och an.“ Herr v. Vortenberg-Schiro aber sah äußerst gesund aus und in seinem roten Kopf waren durch die jeftige Anstrengung alle bürjorischen, ökonomischen, politischen Zerhaben locker geworden und lagen funterbunt durcheinander.

Armed Junkertum! Die Stiller und Legner die sind die Arbeiter von der Sozialdemokratie loszulösen haben waren Gefasomde gegenüber diesem Redner, der das gleiche Ziel anstrebt. Jetzt ist's nur noch der Gefasomde geistig Unmündigen, die nicht einmal den Grund zum Demagog haben. Wie schön lautet der Gedanke — ein malanzolliges Lied von Hög und Jungerus!



## Deutscher Reichstag.

(294. Sitzung.)

Berlin, den 23. April 1903.

Am Bundesratsstisch: Graf Posadowsky, Kräfte. Die Novelle zum Reichsbeamten-Gesetz wird in dritter Lesung debattelos angenommen.

### Zweite Lesung der Krankentassen-Novelle.

§ 1 bestimmt den Kreis der Versicherungspflicht unterliegenden Personen. Die Novelle läßt diesen Paragraphen des bestehenden Gesetzes unverändert.

Die Abgg. Albrecht und Genossen (Soz.) beantragen die Ausdehnung des Versicherungszwanges auf folgende Kategorien: 1. auf die Land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter sowie auf das Gesinde, 2. auf selbständige Gewerbetreibende in der Hausindustrie, auch wenn sie die Roh- und Hilfsstoffe selbst beschaffen, und auch für die Zeit, während der sie vorübergehend für eigene Rechnung arbeiten.

Als Eventualantrag für den Fall der Ablehnung des Antrages auf Einbeziehung der Land- und Forstarbeiter beantragen die Abgg. Albrecht u. Gen. Einfügung eines § 1a, des Inhalts, daß die Vorschriften des § 1 auch auf die Land- und Forstarbeiter Anwendung finden, sofern nicht ein von der höheren Verwaltungsbehörde genehmigter Gemeindebeschluß das Gegenteil bestimmt.

Ferner beantragen die Abgg. Albrecht und Gen., die Ausdehnung der See- und Schiffsmannschaften von der Versicherungspflicht auf diejenigen Fälle zu beschränken, in denen für anderweitige Krankenpflege der betreffenden Mannschaften auf die Dauer von 26 Wochen Sorge getragen ist.

Endlich beantragen die Abgg. Albrecht und Gen. in Uebereinstimmung mit einem Antrag Raab, Ausdehnung der Versicherungspflicht auf Handlungsgehilfen und Lehrlinge.

Abg. Raab (Unij.) begründet seinen Antrag. Abg. Stadthagen (Soz.) erachtet um Annahme der sozialdemokratischen Anträge, die dazu bestimmt sind, die Lücke zwischen Krankentassen und Invalidenversicherung auszufüllen und den Kreis der Versicherten beider Gesetze gleichzumachen. Für einen Teil der Arbeiter läßt die Novelle noch eine Lücke von 26 Wochen. Zum Dank an die Regierung für diese Vorlage, die die Arbeiter schwer schädigt, liegt gar kein Anlaß vor. Ganz hinfällig ist die Behauptung, daß die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die ländlichen Arbeiter undurchführbar sei. Die ländlichen Arbeiter verlangen die Durchführung unserer Anträge als ihr gutes Recht, ebenso die Seeleute und Hausindustriellen. Es ist gerichtlich festgelegt, daß Querschnitt erkrankte ländliche Arbeiter hilflos liegen gelassen, ja noch gemißhandelt haben. Unser Eventualantrag entspricht einem früheren Antrag des konservativen Abgeordneten v. Maßbach. Nur am Widerstand des Zentrums scheiterte damals die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die ländlichen Arbeiter. Der von uns jetzt aufgenommene Antrag wurde damals mit 136 gegen 134 Stimmen abgelehnt. In der Kommission wurde uns eine Zusammenstellung darüber versprochen, inwiefern in den Einzelstaaten von dem statutarischen Recht, die Krankenversicherung auf die ländlichen Arbeiter auszudehnen, Gebrauch gemacht worden ist. Leider haben wir diese Zusammenstellung nicht erhalten, wohl aus Mangel an Material. Was haben die ländlichen Arbeiter bebrochen, daß man sie der Wohltat der Krankenversicherung beraubt? Wir der parlamentarischen Fürsorge der Gesetzgeber ist es nicht, das hat schon Herr v. Winterer zugeben müssen. Nehmen Sie unseren Antrag an, so können Sie unmöglich behaupten, daß Sie etwas sozial Wertvolles geschaffen haben. (Bravol bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Köfede-Dessau (Freij. Vgg.): Immerhin bringt die Vorlage, so viel sie auch zu wünschen übrig läßt, einige Verbesserungen. Die Einbeziehung der Land- und Forstarbeiter und des Gesindes wäre notwendig, würde aber, wenn selbst vom Hause angenommen, das Gesetz am Widerspruch der Regierung scheitern lassen. Wir müssen uns daher mit dem Erreichbaren begnügen, was zu die Einbeziehung der Handlungsgehilfen gehört.

Abg. Camp (Npt.): Eine reichsgesetzliche Regelung der Krankenversicherung der ländlichen Arbeiter ist, wie jeder Sachkenner zugeben muß, unmöglich; es ist aber auf dem platten Lande für die landwirtschaftlichen Arbeiter vielfach besser gesorgt, als es nach der Reichsgesetzgebung der Fall sein würde. — Dringlich ist die Regelung der Metzgerfrage. Metzger wie Versicherungsbeamte beschwerten sich mit Recht über den Terrorismus der sozialdemokratischen Parteileitung. — Wenn die Herren Sozialdemokraten ihre Anträge nicht zurückziehen wollen, sollten sie sich wenigstens mit einer allgemeinen Begründung begnügen, damit wir die Novelle bald verabschieden können. Es ist heute so schönes Frühlingswetter. (Weiterkeit.) Es drängt einen hinaus in Gottes freie Natur. Seien Sie (zu den Sozialdemokraten) doch verständlich und ziehen Sie die Anträge zurück. (Gelächter bei den Sozialdemokraten. Beifall rechts.)

Abg. Arlt v. Richthofen (Unij.): Die Reden, die hier jetzt noch gehalten werden, sind nichts als Wahnsinn. Die Anträge Albrecht verfolgen nur einen agitatorischen Zweck. Wir werden für die Kommissionsbeschlüsse und den Antrag Raab stimmen.

Abg. Albrecht (Soz.): Wenn unsere Haltung bei der Krankenversicherung der ländlichen Arbeiter ist als beim Wahlsiegement, so liegt es daran, daß beide Vorlagen sich eben sehr unterscheiden. Wollten wir uns noch mehr Einschränkungen auferlegen, als wir schon getan haben, so würden wir nicht mehr Meister in der Beschränkung, sondern in der Beschränktheit sein. Besonders notwendig und prinzipiell ja auch von allen Parteien anerkannt ist die Ausdehnung der Versicherung auf die Hausindustrie. Der Ausschluß der Heimarbeit von der Versicherungspflicht ist direkt eine Prämie für die gemeinschaftliche Heimarbeit. — Wenn es Herrn Camp ins Freie zieht, so mag er seinem Orange folgen, wir haben Zeit und werden uns bemühen, die Novelle nach Möglichkeit zu verbessern. (Bravol bei den Sozialdemokraten.)

Damit ich tiefer die Diskussion über § 1. Der Antrag Raab und der damit identische Antrag Albrecht wird einstimmig angenommen; alle übrigen sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt. § 1 wird mit der betreffenden Aenderung einstimmig angenommen.

§ 3 der Kommissionsbeschlüsse schließt Soldaten, sowie im Dienste des Reiches, eines Staates oder eines Kommunalverbandes stehende Personen von der Versicherungspflicht aus, falls sie für 13 Wochen nach der Erkrankung und bei Fortdauer der Erkrankung auf weitere 13 Wochen Anspruch auf Fortzahlung des Gehalts oder Lohnes, oder auf Krankenunterstützung oder auf Pension, Wartegeld usw. haben.

Abg. Albrecht und Gen. beantragen, nur solche Personen der im § 3 genannten Kategorien auszuschließen, die Anspruch auf Fortzahlung des Gehalts oder auf Krankenunterstützung für mindestens 26 Wochen haben.

Abg. Stadthagen (Soz.) begründet diesen Antrag, der indessen abgelehnt wird.

§ 6 bestimmt, daß als Krankenunterstützung zu gewähren ist: 1. vom Beginn der Krankheit ab freie ärztliche Behandlung, Arznei, Willen, Bruchbänder und ähnliche Heilmittel; 2. im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab für jeden Arbeitstag ein Krankengeld in der Höhe der Hälfte des ortsbilligen Tagelohnes gewöhnlicher Tagesarbeiter. Die Krankenunterstützung endet spätestens mit dem Ablauf der 26. (bis jetzt der 13.) Woche nach dem Beginn der Krankheit. Hierzu beantragen die Abgg. Albrecht und Gen. (Soz.) unter Nr. 1 das Wort „ähnliche“ durch „sonstige“ zu ersetzen, ferner

hinter „Heilmittel“ zuzufügen: „die zur Sicherung des Erfolges des Heilverfahrens erforderlichen Hilfsmittel (Krücken usw.)“, in Nr. 2 die Worte „vom dritten Tage ab“, sowie „die Hälfte“ zu streichen, sowie ferner dem Absatz 2 folgende Ziffern hinzuzufügen: 3. eine Unterstützung in Höhe des Krankengeldes an Wöchnerinnen, welche innerhalb des letzten Jahres, vom Tage der Entbindung ab gerechnet, mindestens 6 Monate hindurch einer auf Grund dieses Gesetzes errichteten Kasse oder einer Gemeinde-Krankenversicherung angehört haben, auf die Dauer von 6 Wochen nach ihrer Niederkunft. (Die Bestimmungen des § 6 beziehen sich auf die Gemeinde-Krankenversicherung.) und 4. für den Todesfall eines Mitgliedes ein Sterbegeld im zweifundwanzigfachen Betrage des ortsbilligen Tagelohnes, mindestens aber 50 Mark.

Abg. Mollenhuth (Soz.): Unsere Anträge bezwecken, den Versicherern für die erhöhte Beitragslast ein annäherndes Äquivalent zu gewähren, andererseits bezwecken sie eine bessere und den Versicherten günstigere Fassung des Paragraphen 6, der den Maßstab dessen abgibt, was die Krankenversicherung zu leisten hat. Dringend notwendig ist zumal die Wöchnerinnen-Unterstützung, da die Wöchnerinnen jetzt gezwungen sind, sich möglichst rasch nach Arbeit umzusehen, wodurch ihre Gesundheit sehr gefährdet wird. Ebenso bitte ich dringend um Annahme unseres Antrages auf Gewährung eines Sterbegeldes. Wenn Sie unsere Anträge ablehnen, so nehmen Sie den Versicherten durch die Beitragsserhöhung 4 Millionen ab, um ihnen auf der anderen Seite nur etwa 1 Million zu geben. Damit werden die Versicherten ganz sicher nicht einverstanden sein. (Bravol bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Graf Posadowsky wendet sich im Interesse des Zustandekommens der Vorlage gegen die Anträge Albrecht. Dasselben werden mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt und § 6 in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 6a des bestehenden Gesetzes bestimmt, daß die Gemeinden ermächtigt sind, Personen, die sich eine Krankheit vorzögli., durch Trunkfälligkeit oder geschlechtliche Ausschweifungen zugezogen haben, das Krankengeld nicht zu gewähren. Hier hat die Regierung die Worte „geschlechtliche Ausschweifungen“ gestrichen. Ein Antrag Albrecht will außerdem die Worte „durch Trunkfälligkeit“ streichen, ebenso ein Antrag Gsche (natl.).

Nach dem Kommissionsbeschluß können die Gemeinden weiter die Auszahlung der Krankenunterstützung an Versicherte, die ununterbrochen 26 Wochen Unterstützung erhalten haben, nur für die Gesamtdauer von 13 Wochen gewähren, sofern der neue Unterstützungsfall im Laufe der nächsten zwölf Monate eintritt. Hier will ein Antrag Albrecht (Soz.) statt „13 Wochen“ setzen „26 Wochen“. Ein Antrag Albrecht will ferner streichen die Bestimmung des § 6a, wonach die Gemeinden beschließen können, daß die ärztliche Behandlung, die Frierung der Arznei usw., nur durch bestimmte Ärzte, Apotheken usw. zu gewähren sind.

Endlich verlangt ein Antrag Albrecht, daß die Gemeinden ermächtigt sein sollen, die in § 21 für Orts-Krankentassen für zulässig erklärten Erhöhungen und Erweiterungen der Unterstützungslösungen zu beschließen.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die hier angeregte Frage ist gar nicht so einfach zu lösen. Man kann doch erwerbsmäßigen Trinken kein Krankengeld in die Hand geben. Solche Personen müßten in Trinkerazillen untergebracht werden. Für die Streichung der Geschlechtskrankheiten lag der wichtige hygienische Grund vor, daß diese Krankheiten übertragbar sind.

Abg. Dr. Gsche (natl.) zieht hierauf seinen Antrag zurück. Abg. Weich-Coburg (Freij. Vpt.) erklärt sich für die Streichung der Worte „durch Trunkfälligkeit“. Wenn auch die Trunkfälligkeit nicht ansteckend wirkt, so wirkt übermäßiger Alkoholgenuß doch degenerierend auf die Nachkommenschaft des Betroffenen. (Zustimmung links.)

Abg. Stadthagen (Soz.) tritt ebenfalls für die Streichung der Worte „durch Trunkfälligkeit“ ein. Was ist denn überhaupt

## Nichtpreussische Parteigenossen! Erwerbt das preussische Staatsbürgerrecht.

### Genilleton.

Nachdruck verboten.

### Genilwirth.

Roman von Walter Scott.

Aus dem Englischen überetzt von E. von Hohenhausen, durchgesehen und bearbeitet von S. Federsani-Webber.

(199. Fortsetzung.)

„Zwanzigjähriges Reich?“ sprach Foster zweifelnd, „das ist ja das Reich der Heiligen.“

„Nein, es das Reich der Weisen, mein Sohn.“ antwortete Maske, „oder das Reich der Weisheit selbst.“

„Ich habe,“ sagte Foster, „am letzten Abend mit Herrn Goldfirth über Eure Satz gesprochen, der nennt aber Eure Lehre irrgläubig und Eure Auslegung falsch und verdammlich.“

„Dann liegt er in den Ketten der Unwissenheit, mein Sohn,“ erwiderte Maske; „er brennt Siegel in Aegypten oder wandert in den Wüsten Sinai. Du hast übel daran getan, von solchen Dingen zu reden. Ich will Dir Beweise geben und zwar in Form, welche dieser Priester nicht widerlegen kann, sollte er sich auch so viel Mühe geben wie die Zauberer vor dem König Pharao, um Moses zu übertreffen. Ich werde in Deiner Gegenwart Verwandlungen ausführen, mein Sohn, und Deine Augen sollen Zeuge sein.“

„Bleib dabei, weiser Mann,“ sagte Barney, der jetzt ins Zimmer trat; „wenn er Deiner Zunge nicht glaubt, so muß er doch seinen eigenen Augen trauen.“

„Barney!“ sprach der Adept, „Barney, Du bist schon zurück, hast Du? — seine Zunge verweigerte ihm den Dienst.“

„Ob ich meinen Auftrag ausgerichtet habe, willst Du sagen. Ich habe es getan — und Du,“ fuhr er fort, etwas mehr Gefühl als bisher zeigend, „bist Du sicher, nicht mehr noch weniger, als gerade sein muß, in das Getränk getan zu haben?“

„Ja,“ versetzte der Adept, „so sicher, wie ein Mensch, bei diesen kleinen Portionen sein kann; ein Körper ist nicht so organisiert wie der andre.“

„Dann fürchte ich nichts,“ sagte Barney; „ich weiß, Du wirst den Teufel um keinen Schritt näher treten, als Du dafür bezahlt wirst. Man wollte Krankheit haben, und Du würdest es für eine unnütze Verzichtwendung halten, Mord zu demselben Preise zu geben. Kommt, wir wollen jeder auf sein Zimmer gehen. Morgen werden wir den Erfolg sehen.“

„Was tatest Du denn, um sie zum Trinken zu bewegen?“ sagte Foster schaudernd.

„Nichts weiter,“ antwortete Barney, „als daß ich sie mit dem Bilde anlah, der Rajende, Weiber und Kinder beherricht. In Sankt Lucas Hospital jagten sie mir, daß ich den rechten Blick habe, um einen haltstarrigen Patienten in Durdht zu erhalten. Die Aufseher machten mir ihr Kompliment darüber; nun weiß ich doch, womit ich mein Brot verdienen kann, wenn die Günstigkeit mich im Stich läßt.“

„Und fürchtest Du nicht,“ sagte Foster, „daß die Dosis zu stark sei?“

„Wenn das wäre,“ sagte Barney, „so wird sie nur um so fester schlafen, und die Durdht deswegen soll mich nicht in meiner Ruhe stören. Gute Nacht, meine Herren!“

Antony Foster seufzte tief und erhob Hände und Augen gen Himmel. Der Adept sprach davon, daß er ein wichtiges Experiment in dieser Nacht ausführen wolle und die andern gingen auf ihre Zimmer.

### Dreißigstes Kapitel.

Nun, Gott begleite mich auf dieser Fahrt! Auf Menschenshilfe darf ich nicht mehr hoffen. Wer möchte wohl ein Weib sein! — Eine Förin. Ein weinend, schmerzvoll, treu liebend Weib? Mit Härte wird ihr Färtlichkeit vergolten, und ihre Güte macht nur Unanbare.

### Der liebe Pilgerfahrt.

Der Sommerabend ging zu Ende und Janette kam zurück, ehe ihr Ausschleiden Verdacht oder Nachfrage in dem arbeitsmäßigen Haushalt zu Gimmor-Place veranlaßte, und eilte in das Zimmer ihrer Lady; sie fand sie, den Kopf auf ihrem Armen liegend, welche sie kreuzweis auf den vor ihr stehenden Tisch stützte. Als Janette hereintrat, blinnte sie weder auf, noch rührte sie sich.

Die treue Dienerin eilte schnell wie der Blitz auf ihre

Gebieterin zu und sie bei der Hand ergreifend, beschwor sie die Gräfin dringend, doch aufzuschauen und zu sagen, was sie in diesem seltsamen Zustand verjert habe. Die unglückliche Lady hob ihr Haupt empor und blickte ihre Dienerin mit starrem Auge und totenblauer Wange an. „Janette,“ sagte sie, „ich habe getrunken.“

„Gott sei gelobt,“ sagte Janette hastig; „Gott sei gelobt, daß nichts Schlimmeres geschehen ist. Steht auf, schüttelt diese Starrsucht von Euren Gliedern, diese Verzweiflung von Eurer Seele.“

„Janette,“ antwortete die Gräfin, „störe mich nicht, laß mich in Frieden, laß mein Leben in Ruhe entschwenden, ich bin vergiftet.“

„Ihr seid es nicht, teuerste Lady,“ antwortete das Mädchen hastig. „Was Ihr genossen habt, wird Euch nicht schaden, denn Ihr habt vorher das Gegengift genommen, und ich bin hierher geeilt, um Euch zu sagen, daß der Weg zur Flucht offen steht.“

„Flucht!“ rief die Lady, sich schnell in ihrem Stuhl erhebend, während Licht in ihr Auge und Röte auf ihre Wangen zurückkehrte. „Ach, Janette, dazu ist es zu spät.“

„Nein, teuerste Lady. Steht auf — nehmt meinen Arm, geht durch das Zimmer — laßt Eure Einbildung nicht ärger wirken, wie das Gift. So, fühlt Ihr nicht, daß Ihr den freien Gebrauch Eurer Glieder besitzt?“

„Meine Starrsucht scheint nachzulassen,“ sagte die Gräfin, als sie, von Janette unterstützt, im Zimmer auf- und nieder- ging; „aber wie ist denn das möglich, habe ich nicht den tödlichen Trank verschluckt? Barney war hier in Deiner Abwesenheit und beschl mir mit einem Blick, in welchem ich mein Schicksal las, das schreckliche Glas zu leeren. O Janette, sein Inhalt muß tödlich sein, denn von solchem Numbdämon kann nichts Unschädliches kommen.“

„Er hielt ihn nicht für unschädlich, wie ich befürchte,“ erwiderte das Mädchen, „aber Gott macht die Anschläge der Gottlosen zu nichts. Glaubt mir, ich schwöre es Euch bei dem heiligen Evangelium, an das wir glauben, Euer Leben ist jetzt nicht in Gefahr. Habt Ihr Euch nicht gegen ihn gemehrt?“

(Fortsetzung folgt.)



Die Geld unter strenge Strafe stellen, die Sache selbst aber durch eine Kommission von Sachverständigen, auch Ärzten und Naturforschern, genau prüfen lassen. Das es bei dem Betrieb des Spiritismus keine „spirits“ gibt, keine sich manifestierenden Geister, ist mir bei dem Studium dieser Erscheinung, auch bei den tatsächlichen Experimenten, immer klarer geworden. Alle dahin bedeuteten Erscheinungen lassen sich durch ein gesteigertes oder krankes Seelenleben erklären. Man sollte deshalb das Wort „Spiritismus“ überhaupt aufgeben und an seiner Stelle das Wort „Okkultismus“ setzen. Denn das hier verborgene Kräfte im Spiele sind, die wir noch nicht ergahndet haben, leider keinen Zweifel.

Herr Stöcker hat, wie ihm im Reichstage und in der Presse wiederholt öffentlich vorgeworfen wurde, vor Gericht dadurch einst einen Meineid geschworen, daß er sagte, er habe unsern Genossen „Ewald nie gesehen“, obwohl feststand, daß Stöcker Ewald sehr genau kannte. Jetzt glaubt der Ehren-Pfaffe an Medizin und Medibumfel. Zielgleich wird er dennächst „wissenschaftlich“ nachweisen, daß sich Ewald frei nach Anna Roths Blumen im Unterrock „dematerialisiert“ habe, so daß Stöcker ihn nicht sehen konnte. Dann dürfte niemand ihm mehr einen „Meineidschwörtling“ nennen. Vielleicht entdeckt dann auch der seltsame Gottesmann, daß er, als er sich im Trancezustand“ befand, tatsächlich gesehen hat, daß unser Genosse Weibel im Zuchthause gesehen hat. Dann hätte er im Reichstage nichts mehr von seinen Unwahrscheinlichkeiten zurücknehmen.

— **Einem schweren Unfall** erlitt Donnerstag nachmittags der 17-jährige Schiffer Paul Richter aus Genthin auf einem Kahn auf der Elbe bei Buckau. N., der mit noch einem Kollegen damit beschäftigt war, einen Schleppkahn hinter einen Dampfer zu hängen, geriet hierbei mit dem rechten Fuß in eine Schlinge der Zugvorrichtung, wobei ihm beim Ausziehen des Dampfers der Fuß über dem Knöchel vollständig abgerissen wurde. Der Verunglückte fiel zum Unglück auch noch über Bord, wurde aber von einem vorüberfahrenden Norddeutschen Dampfer rechtzeitig vom Tode des Ertrinkens gerettet. Die Sanitätskommission in Buckau sorgte dann für Ueberführung des Schwerverletzten nach dem Sündenburger Krankenhaus.

— **Das Meteor**, das angeblich auf dem Schlachthof niedergefallen ist, wird vom Direktor der hiesigen Sternwarte als unecht bezeichnet. Es sollen einige Leute sich einen „Schmerz“, den der Direktor sehr richtig „grobem Unfug“ nennt, erlaubt und selbst den Stein dahingeworfen haben.

— **Warum glauben wir nicht?** Die unter diesem Titel soeben in 3. Auflage erschienene Broschüre von Dr. G. Kramer ist wieder in der Buchhandlung Volksstimme zu haben. Das Schriftchen enthält eine kurze, aber schlagende Widerlegung der wichtigsten kirchlichen Glaubenslehren, wie sie in dieser Weise noch nicht geboten worden ist. So lange vielen Leuten mit Erfolg immer noch dadurch Angst gemacht wird, daß man ihnen den Verlust ihres Glaubens als etwas „Schreckliches“ hinstellt, so lange wird es nützlich sein, ihnen den wahren Wert dieses Glaubens vor Augen zu führen. Dies geschieht durch die kleine Schrift. Sie macht den Boden frei für eine vernünftige Weltanschauung und eignet sich darum zur Aufklärung durch Massenverbreitung. Der Preis beträgt nur 10 Pfennig.

— **Vortragsabend Berliner Schriftsteller.** Aus Berlin wird uns geschrieben: Am 30. d. Mts. veranstalteten die bekannten Berliner Schriftsteller Viktor Blüthgen, Paul Henckell, Dr. Gustav Lang, K. R. F. Vieto, Karl Wilhelm einen Vortragsabend. Diese Veranstaltung verpricht deshalb ganz besonders interessant zu werden, weil die Genannten verschiedene Epochen der neuen Literatur repräsentieren: Blüthgen die der älteren Generation, Henckell den Anfang der Moderne, Vieto und Wilhelm die Bestrebungen der „Jüngsten“, Dr. Gustav Lang wird eine literarhistorische Einleitung bieten, sowie seine Kunst als Vorleser beherrschen. Zum Vortrag gelangen Dicht-, erzählende Gedichte, Prosastücke, novellenartige Prosa. — Weiter wird auch Frau Clara Blüthgen (Eckstein-Büchler) Proben aus ihrem literarischen jüngsten Werke „Klänge aus einem Jenseits“ selbst zum besten geben.

— **Zur Stadttheater** wird heute Freitag „Madame Cherry“ zum letzten Male gegeben. Am Sonnabend wird „Graf Eszter“ aufgeführt. Am Sonntag geht „Lindine“ in Szene.

### Provinz und Umgegend.

**Oberstedt, 23. April (Maiseier.)** Auch in diesem Jahre haben die Arbeiter von Oberstedt beschlossen, die Feier des 1. Mai in würdiger Weise zu begehen. Gilt es doch zu beweisen, daß die Warnung des Herrn Direktors Heber gelegentlich der Kaiser-Geburtstagsfeier für die Mehrzahl der Einwohner Oberstedts keine Geltung hat. Folgendes Programm ist bis jetzt festgelegt worden: Früh um 7 Uhr treffen sich die Parteigenossen mit ihren Frauen und Kindern beim Gehwirth Thiede. Von hier aus geht es im Zuge nach dem Gehwirth Schickel, wo die Frühjahrsversammlung in welcher unser Reichstagskandidat Genosse Mitsch-Wagdeburg eine Ansprache halten wird, stattfindet. Nachmittags um 2 Uhr versammeln sich die Parteigenossen beim Gastwirt Schickel, wo ein Gesangs- und Instrumentalkonzert, sowie unerschöpfliche Ausführungen veranstaltet werden. Abends um 7 Uhr ab finden in den drei genannten Lokalen Langweilbäckereien statt. Die Parteigenossen der Umgegend, die eine eigene Feier nicht veranstalten, werden hierzu eingeladen. Die Gastfreundschaft Oberstedts ist ihnen sicher.

**Bad Köfen, 23. April.** Ein Bürgermeister, der ein Auge zudrückt? Bürgermeister Büchner hat nachstehende Besetzung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Merseburg erhalten:

Nach Mitteilung des Herrn ersten Staatsanwalts in Rannenburg sind Sie von der Anklage der Urkundenfälschung rechtskräftig freigesprochen worden. Ich habe deshalb die von mir unter dem 1. Januar d. J. verfügte Amtsenthebung wieder auf, unter Angabe Ihnen aber gleichzeitig gemäß § 54 des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852 bis auf weiteres die Ausübung Ihrer Amtsbefugnisse.

Daß ich die Verurteilung der Amtsgeheime noch nicht gegnügt ist, dürfte nach der „Köf. Ztg.“ mit nachstehenden Umständen verknüpft sein: Seit etwa zwei Jahren hat ein Maurermeister der Namen Meisters Plamenitz bei Aufhängermeister Wolf aus der Lebensgefährtin 12 Mark geleistet. Lange Zeit darauf wurden Herrn W. diese 12 Mark von dem Lehrling wiedergegeben und er hat deshalb auch keine Anzeige erstattet, welche er umso lieber unterließ, weil er die Eltern des Jungen und der Gesäßliche des Heimannes derselben ihm dringend darum gebeten hatten. Bürgermeister Büchner soll demnach von diesem Verfall Kenntnis erhalten, dieselbe aber nicht weiter verfolgt haben, und er würde sich demnach eine Verletzung gegen § 346 des Reichs-Strafgesetzbuchs (wozu Beamte, die andere der Strafe für entgegen zu verurteilen, mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren bestraft werden) haben zu Schulden kommen lassen. — Zur Verurteilung des Strafgesetzbuchs in dieser Fall als Material zu verwenden. Zwischen Verurteilung und Verurteilung ein erstas und geführten Weisen andererseits liegt hier ein unabänderlicher Gegensatz.

**Warth, 23. April.** (S. e. s. a. m. u. n. a. g.) Sonntag den 26. April, abends 8 Uhr, findet in Warth die monatliche Parteiverammlung statt, zu der sämtliche Mitglieder des Parteiverbands zu erscheinen haben. —

**Burg, 22. April. (Sozialdemokratischer Wahlverein.)** Die Abrechnung, welche in der Versammlung am Montag gegeben wurde, schließt ab mit einem Barbestand von 910,45 Mark. Von der Beschickung des preussischen Parteitags wird Abstand genommen. Mit Rücksicht darauf, daß in den freijüngigen Versammlungen unversetzt infolge der Verkommenheit der Freijüngigen nie jemand reden darf, beschließt die Versammlung, dieselben nicht mehr zu besuchen.

Die Genossen des Kreises mögen danach handeln. Zum Hilfskassierer wird Genosse Wilhelm Klüche gewählt.

— **Burg, 22. April.** (Die „Neueste Nachrichten“), amtliches Kreisblatt für Jerichow I., glauben, da sie sachlich gegen den Inhalt unser Flugblattes nichts einwenden können, sich dadurch schadloß halten zu müssen, daß sie den Genossen Voigt persönlich angegriffen. Entgegen allen journalistischen Anstandsregeln, wird dem Genossen Voigt, der bekanntlich augenblicklich nicht in der Lage ist, sich rechtfertigen zu können, da er eine ihm ehrende Gefängnisstrafe verbüßt, vorgeworfen, daß er die Kommunisten Steinbrucharbeiter dahin „aktiviert“, daß sie die bekannten Ausschreitungen begingen und mit Genußgenuß wird dann „konstatiert“, daß Voigt die dadurch „wohlverdiente Gefängnisstrafe“ jetzt verbüßt; die „Neuesten“ fordern danach die Arbeiter auf, nicht „einem durch die Parteibrille blindevden Zigarettenhändler“, sondern „dem Sohne des Reichsrichters“ mit dem streifen „Macken“ ihre Stimme zu geben.

Jedes Winkelblättchen, und wenn es nur 500 Abonnenten hat, glantz auch in „Babymache“ arbeiten zu müssen, und wenn ihm die Befähigung fehlt, dies sächlich und mit Anstand zu tun, dann wird eben nichtig durch los verurteilt in dem Bewußtsein, daß etwas davon doch hängen bleibt. Es ist wirklich nicht angenehm, mit einem 500 abonementenbesitzenden Mittel wie die „Neuesten“ sich auseinandersetzen zu müssen. — Die Arbeiter werden aber dafür sorgen, daß den „Neuesten Nachrichten“ auch die letzten 500 Abonnenten noch stören gehen!

— **Calle a. S., 23. April.** (Die Generalversammlung der Frauen Sterbekasse) mit der Tagesordnung „Festsetzung der Kauttionen für die Beamten und Wohl eines Voten“ hat nun doch nicht in dem vielumwundenen Lokal stattfinden dürfen. Sofort, nachdem der neue Vorstand die Versammlung bekannt gemacht hatte, haben sich unsere Gegner an das Ausschicksamt gewandt. Dasselbe hat den Vorstand daraufhin angewiesen, die Generalversammlung nach einem andern Lokale zu verlegen mit der Aufforderung, dem Ausschicksamt in Charlottenburg telegraphisch in Kenntnis zu setzen, ob der Vorstand der Umweigung Folge leistet. Der Vorstand lehnte das Ansuchen vor der Hand ab, worauf das Ausschicksamt einen Termin zur mündlichen Verhandlung angeordnet hat, an welchem die Vorstandsmitglieder Hr. P. P. H. Z. und Hr. Engler teilgenommen haben. Zu diesem Termin ist nun dem neuen Vorstandsmittglieder für den Fall, daß die Versammlung in dem Lokale der Frau Bieltz abgehalten würde, eine Strafe von je 75 Mark angedroht worden!!!

Aus diesem Grunde hat der Vorstand seinen Widerstand nunmehr aufgegeben und die Generalversammlung in der letzten Minute nach dem „Deutschen Kaiser“ einberufen.

Die „Gesinde“ zur Straffsetzung sind folgende: Beamten, Lehrern und Militärpersonen ist es amtlich verboten, das vielgenannte Lokal zu betreten und weil nun solche Personen der Frauen Sterbekasse als Mitglieder angehören, ist denselben die Mithöflichkeit genommen, an der Versammlung teilzunehmen.

Die Tagesordnung ist glatt erledigt worden. Die Kauttionen bleiben in der bisherigen Weise bestehen und zum Voten ist der vor drei Jahren wegen seiner Zugehörigkeit zum Lehrkräfteverband von Herrn Rathsche gemahregte Arbeiter Joseph Piontek in der Stichwahl gewählt worden. —

— **Halbstadt, 23. April. (Stadtverordneten-Sitzung vom 21. April.)** Stadtverordnete unterbreitete der Versammlung eine Vorlage, wonach ein neuer Sprengwagen angeschafft werden soll und ersucht um Bewilligung von 900 Mark. Nachdem noch der Stadtverordneter Hagen den Wunsch geäußert hatte, auch den Spiegelsbergerweg Sprengen zu lassen, stimmte man dieser Vorlage zu.

**Stadtverordnete:** Die Anwohner der Seitenstraße haben wiederholt das Ersuchen gestellt, eine Verbesserung des nach der Seitenstraße führenden Weges vorzunehmen. Die Kosten belaufen sich auf 1212,50 Mark. Redner bittet um die Bewilligung der Summe. Da hiergegen Einwendungen nicht erhoben werden, gilt die Vorlage als angenommen.

Für die Aufstellung einer Bodenkulturanstalt für Frauen und Kinder in der Plantage werden 300 Mark bewilligt. Dr. Weibling ersucht gleichzeitig, man möge auch hierbei für die nötige Sauberkeit sorgen.

**Stadtverordnete Thiemann** ersucht um die Bewilligung der Summe von 21 600 Mark für Pflasterung und Kanalisierung der Kaiserstraße zwischen der Friedrichstraße und der Lüdensburgerstraße. Er hält eine Pflasterung nicht für durchaus notwendig und will die Sache noch für spätere Zeit zurückgelegt wissen. Kofke bemerkt hierzu auch dafür zu sorgen, daß wirklich gutes Pflaster ausgeführt würde, und befragt sich über die schlechte Arbeit der hiesigen Unternehmer. Die 21 600 Mark werden bewilligt.

Für die Pflasterung der Bakenstraße zwischen Unterberg und Boigert wurden im vorigen Jahre 22 000 Mark bewilligt. Da nun infolge vermehrter Verwendung besserer Steine diese Summe nicht ausreichte, werden heute 6000 Mark nachbewilligt.

**Zusatzamt G. D. e.** berichtet über die Änderung der Bedingungen des Parteinens der Landesversicherungsanstalt zum Bau von Arbeiterwohnungen. Danach erhält die Stadt die Gelder zu 3 Proz. an und für 1. Prozent Amortisation. Die Unternehrer bekommen jedoch von der Stadt ebenfalls zu 3 Proz., aber für Amortisation zu 1 Prozent zu verzichten. Fünf Häuser sind bereits in der Nähe der Feldstraße im Bau begriffen.

(Bei dieser Gelegenheit kam es wieder zu recht erheblichen Auseinandersetzungen, welche wir jedoch in einem besonderen Artikel besprechen wollen.)

Zum Schluss wurden noch 250 Mark Stellvermierungskosten für einen erkrankten Lehrer an der oberstädtischen Volksschule bewilligt.

**Galle, 24. April. (Mat.-Drohungen.)** Der Verband der Zigarrenarbeiter in der Metallindustrie von Halle (Saale) und Umgegend beschloß in Redeberatung mit dem bisherigen Verband des Gewerkschaftsverbandes deutscher Metallindustrieller, daß diejenigen Arbeiter, welche am 1. Mai ohne Entschuldigung nicht zur Arbeit kommen, bis auf weiteres nicht beschäftigt werden. — Was die Arbeiter veranlassen wird, den 1. Mai erst recht zu feiern.

— **Galle, 24. April.** (Schon wieder ein Soldaten-„Schicksal“.) Ein dezentierter Soldat des 71. Regiments, den ein Geldmangel bei Soldat festgenommen, warf sich bei dem Transport auf dem Soldatenwagen vor den einfahrenden Personenzug auf die Schienen. Es wurde ihm der Kopf vom Klumpfe getrennt.

**Neuhaldensleben-Volkmirke, 23. April. (Zur Reichstagswahl.)** Rittergutsbesitzer Schirmer-Meusch hat die ihm von Mitgliedern des Bundes der Landwirte angebotene Kandidatur für diesen Wahlkreis abgelehnt, da er, wie die „Köf. Ztg.“ berichtet, in anderen Sachen zu viel in Anspruch genommen werde, daß er für den Reichstag keine Zeit mehr übrig habe. Damit ist der von bürgerlicher Seite beherrschten Verpöterung verdrängt Einkast getan. Bei der Verantwortlichkeit in der Verpöterung seiner Zwecke ist es jedoch nicht unwahrscheinlich, daß der Bund der Landwirte noch einen andern geeigneten Kandidaten finden und dann diesem die Kandidatur übertragen wird.

— **Lüdensburg, 24. April. (Flugblattverbreitung.)** Diejenigen Parteigenossen, welche an der Flugblattverbreitung teilnehmen wollen, werden ersucht, sich am Sonnabend den 25. d. Mts. abends 8 1/2 Uhr, im „Vorwärts“ einzufinden.

— **Stahfurt, 23. April. (Beseitigtes Karriere-Hindernis.)** Das „Tagel.“ meldet: Der Maurermeister Peters sen. in Stahfurt hat seinen Platz bei der Regierung beibehalten, nachdem das der Verhinderung entgegenstehende Hindernis, die Eigenschaft seines Schwiegersohnes, des Kaufmanns Wehner, als

Stadtvorstand, von diesem durch Verschleiftung auf sein Mandat beseitigt worden ist. —

**Stahfurt, 24. April. (Die „Magdeb. Ztg.“ und die streikenden Dachbeder.)** In dem nationalliberalen Weltblatt liest man heute zu dem Streik der hiesigen Dachbeder u. a.:

Man kann es den Arbeitgebern wirklich nicht verdenken, wenn sie an Verhandlungen nicht teilgenommen haben, zu denen sie mittels Postkarte in folgender Form eingeladen wurden: „Herrn . . . Sie werden hierdurch aufgefordert, zu der am . . . im . . . Lokale stattfindenden Versammlung zu erscheinen.“ Die Lohnkommission.

Wir können einstweilen nicht glauben, daß die „Magdeb. Ztg.“ recht unterrichtet ist. Höflichkeit ist sonst stets eine gerade von Lohnkommissionen gepflegte Tugend und wir müßten es im Interesse der Streikenden tief bedauern, wenn man in Stahfurt eine Ausnahme gemacht hätte.

— **Stahfurt, 23. April. (Womit Minister Budde das Defizit deckt.)** Bekanntlich brüstete sich im Abgeordnetentag der Eisenbahnminister damit, daß es ihm geglückt sei, ein Defizit von 35 Millionen zu vermeiden. Dazu paßt herrlich eine Notiz der „Anhalt. Bürger-Ztg.“, worin es heißt:

Die Stahfurter Eisenbahnbeamten, Schaffner, Bremser, Wagenschieber usw., ungefähr 70 Mann, sind dieser Tage von ihrer vorgelegten Behörde, der königl. Eisenbahnbetriebsinspektion Magdeburg, wegen Annahme eines Geschenkes in eine Geldstrafe von je 50 Rfg. genommen. Wie in den Vorjahren, so halte auch in diesem Jahre die hiesige Vereinigte Ehem. Fabrik I an die Eisenbahn eine Kiste Zigaretten als Weihnachtsgeschenk verpackt. Durch eine Strafanzeige gelangte dies der Behörde zur Kenntnis und setzte diese demgemäß die Strafe fest.

Besonders ruhmvoll ist es für den preussischen Staat nicht, sich von armen Beamten, denen ein Denunziant das kleine Geschenk mitgibt, die Kasse zu lassen. —

— **Stahfurt, 23. April. (In Glöhche) findet nach langjähriger Pause wieder einmal und zwar am Sonntag nachmittags um 3 Uhr im Lokale des Herrn Dammann eine Volksversammlung statt, in der Genosse Gärtner aus Magdeburg über die bevorstehende Reichstagswahl sprechen wird. Die Arbeiter von Glöhche und Umgegend werden die selbste Gelegenheit gern benutzen, auch einmal wieder die Wahrheit zu hören und begeistert und hoffnungsvoll in die Versammlung eilen. Auch für die Arbeiter von Förderstedt, die die dortigen Staatsbesitzer immer noch nicht zur Hergabe ihrer Güter bewegen können, bietet sich hiermit eine günstige Gelegenheit, die sie sich wohl nicht entgehen lassen werden. —**

— **Der Streik der Dachbeder** ist dadurch entstanden, weil die Meister trotz dreimaliger Aufforderung nicht in Unterhandlungen eingetreten sind. Sie haben die Schreiben der Gesellen einfach ignoriert. Die Herren scheinen sich sehr stark zu fühlen, jedoch kann die Sache leicht anders kommen. Meister Weide hat bereits bewilligt. Die übrigen Meister werden in der jetzigen Zeit schwer Arbeitswillige finden. Nur einer der Streikenden, Meier von Gäffen, ist abtrünnig geworden. —

**Wahlkreis Osterleben-Halbstadt-Wernigerode, 23. April.** (Die öffentlichen Volksversammlungen.) welche am 19., 19. und 20. d. M. abgehalten wurden, waren sehr zahlreich besucht. Reichstagsabgeordneter Albrecht-Halle verstand es, den Versammelten klar zu machen, was das Proletariat von den bürgerlichen Vertretern zu erwarten hat. Redner schilderte die Vorgänge im Reichstage, wie sie sich in der ablaufenden Legislaturperiode abgepielt haben, indem er daran erinnerte, wie man fortgesetzt bemüht gewesen ist, den Arbeitern die letzten Rechte zu nehmen. Ganz besonders gedachte er der Zuchthausvorlage, die dem Arbeiter das Koalitionsrecht nehmen sollte. Obwohl daselbst lang- und langlos unter den Tisch gefallen ist, sei es nicht ausgeschlossen, daß, wenn die Arbeit nicht Raum für Mann bei der nächsten Wahl dafür sorgen, daß die Zahl der Arbeitervertreter sich verdoppelt, verdreifacht, man wieder mit dazugehörigen Gesellen zum Vorschein kommen würde. Die Justiz-Debatten haben auch dem zurückliegenden Arbeiter die Augen geöffnet. Ueberall fand der Redner großen Beifall. Gegner meldeten sich nur in einer Versammlung zum Wort und zwar in Wernigerode der Nationalliberal Herr Dr. Forke. Dieser versuchte auch die „Lichtpunkte“ seiner Partei hervorzuheben. (Wer laßt da?) Genosse Albert Warkels-Wernigerode und Genosse Albert-Halbstadt widmeten diesem Herrn mit Leichtigkeit dieie Lichtpunkte. Schnellig verschwand der Herr aus der Versammlung, ohne die Erwidrerung des Referenten angehört zu haben.

Wir aber rufen an unsere Klassenossen die Bitte, sich von nichts betören zu lassen. Nehmt Euch die dringenden Mahnungen des Referenten zu Herzen! Die Parole muß heißen: Kein anderer darf aus unserm Wahlkreise in den Reichstag geschickt werden, als unser Genosse Stadtverordneter Albert Warkels-Wernigerode! —

**Kleine Nachrichten aus dem Lande.** Der auf einem Fabrikgebäude in Eilenburg beschäufigte Dachbederlehrling Schwamm kürzte heute aus einer Höhe von 10 Meter aus und erlitt außer einer Gehirnerschütterung einen Bruch des rechten Oberarmes, des rechten Handgelenks und einer Rippe, so daß seine Ueberführung in das städtische Krankenhaus erfolgen mußte. — Von der elektrischen Straßenbahn erfährt und geriet wurde in Mühlhau i. Th. das 3-jährige Söhnchen des Härerearbeiters Goge. — Der Baumgutsbesitzer Friedrich Lippin im Dorfe Göttilin freute vor einigen Tagen mit einer geringfügigen Wunde an der Hand Kundschaft an. Alsbald fielen sich auf ihm die Anzeichen einer Ueberbürdung ein, Hand und Arm schwellen fürchterlich an, und nach kurzer Zeit erlag der Erkrankte, da er zu spät ärztliche Hilfe anzufragen, seinen qualvollen Leiden. — Der Tag einer Wahrsagenen erschütterte am Dienstag in den Morgenstunden die Herzen der Einwohner von Berder. In der Keunikerstraße wohnt die Witwe eines vor sechs Monaten verstorbenen Brauers F. Die Gekleure hatten in guten Verhältnissen gelebt und sich in der genannten Straße ein kleines Anwesen gekauft, als der Tod dem Mann ereilte. Aus Gram über den herben Verlust wurde die Frau schwermützig und verfiel in religiösen Wahnsinn. Zu der Nacht zum Dienstag versuchte sie ihre Kinder zu erdrosseln. Sie wurde am anderen Morgen verhaftet. Mit dem Hutmee erhobenem Antlitz, unter händigen Beben für ihre Kinder, ging sie ins Polizeigefängnis, um hier bis zur Ankunft eines Arztes zu verbleiben. Die Kinder sind am Leben. —

### Gerichts-Zeitung.

**Schwurgericht Magdeburg.**  
Sitzung vom 23. April 1903.

Wegen Straßentraubes ist angeklagt der Handelsmann und Pantoffelmacher Ernst Schmidt aus Döberleben, geboren am 22. Mai 1853. Derselbe ist 8 Mal wegen Eigennützigkeit und Missethaten vorbestraft, lebt in bedrängten Verhältnissen und ist seit 6 Monaten von seiner Frau getrennt. Vor Jahren schon hatte er Geschäftsverbindungen mit dem Fabrikanten Weichens, der ihm immer wieder mit Geld aushalf und heute noch 200 Mark von ihm zu fordern hat. Kurz vor Weihnachten verkaufte der Angeklagte seine letzten Waren für 45 Mark an Weichens, der das Geld aber auszahlte. Im Januar verlangte Schmidt wieder dringend Geld von dem Reuten, erhielt aber nichts und schwindelte ihm nun vor, er habe einen großen Posten Waren bei einem Geschäft in Döberleben für 17 Mark veräußert. Weichens sollte mit ihm nach Döberleben fahren, die Waren einlösen und sie dann kaufen. Beide machten sich am 3. Januar d. J. vormittags auf den Weg nach Döberleben. In der Nähe der Bahnhofsstation Döberleben auf dem Feldwege erklärte Schmidt plötzlich, sie brauchen nicht nach Döberleben zu gehen, er habe dort gar keine Sachen verlegt. Weichens sollte ihm gleich hier 25 Mark geben,

Merens lehnte ab, wurde aber sofort von Schmidt gehakt und in den Graben geworfen. Dort hielt der Zeuge die eine Hand auf die Tasche. Der Angeklagte schlug mit einer leeren Bierflasche auf diese Hand und ließ den Zeugen in die Linde. Nun kam derselbe wieder auf und gab in seiner Angst dem Angreifer eine Hand voll Geld, etwa 8-10 Mark.

Misch, Feig, Dänling, Louis Hähnen und Adolf Kuhner sind drei zu wählen. Wir erwarten, daß die Kollegen sämtlich auf paar Minuten in dem Wahllokal ihres Bezirks erscheinen und ihr Wahlrecht ausüben.

| Ort                  | Datum     | Wasserstand |
|----------------------|-----------|-------------|
| Ayer, Eger, Moldan.  | 21. April | + 0.15      |
|                      | 22. April | + 0.25      |
|                      | 23. April | + 0.23      |
| Trausnitz und Saale. | 22. April | + 1.45      |
|                      | 23. April | + 1.45      |
|                      | 24. April | + 1.86      |

**Vereins-Kalender.**

**Wächter** unter dieser Aufsicht stehen pro Seite 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind. **Achtung, Schmiede und Kesselschmiede!** Am Sonnabend den 25. April, abends 8 1/2 Uhr, große öffentliche Versammlung bei A. Bator, Magdeburg, Knochenhauerstraße 27-28. Siehe Inserat in nächster Nummer. **Städtische Arbeiter, Filiale 3.** Versammlung Sonnabend den 25. April, abends 8 Uhr, in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerstraße. **Deutscher Metallarbeiter-Verein, Verwaltungsstelle Magdeburg.** Die Stichwahlen der Delegierten zur 4. Generalversammlung finden am Sonntag den 26. d. M., von vorn 11 Uhr bis nachm. 2 Uhr in den ständigen Versammlungslokalen der einzelnen Bezirke statt. Von den zur Wahl stehenden vier Kandidaten Richard

**Marktberichte.**

Magdeburg, 23. April. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer Sommer, unverändert, gut 153-156, mittel 147-149, gering bis 140, do. Kolben-Sommer, gut 164-166, do. Rauh, gut 143-145, mittel 140-142, gering bis 135, do. ausländischer gut 170-174. Roggen inländ., unverändert, gut 133 bis 136, mittel 131-132, gering bis 128, do. ausländischer gut 142-144, bis 150, gering 128-133, Landgerste, gut 152-165, mittel 145, gering 126-132, ausländische Futtergerste, gut 123-124. Hafer inländ., unverändert, gut 142-145, mittel 139-140, gering bis 125. Weizen, runder, unverändert, gut 123, amerikanischer bunter, gut 115. Erbsen, hiesige Vittoria, unverändert, gut 175-185, mittel 160-166, do. grüne Folger gut 205-215, mittel 195.

| Ort    | Datum     | Wasserstand |
|--------|-----------|-------------|
| Eltbe. | 21. April | + 0.10      |
|        | 22. April | + 0.30      |
|        | 23. April | + 0.21      |
| Elbe.  | 22. April | + 0.07      |
|        | 23. April | + 0.03      |
|        | 24. April | + 0.04      |

Direkt vom Fabrikanten kauft man Zigarren am besten!

Der große Umsatz, den ich durch meine Preisermäßigung erzielt habe, beweist mir, meine renommirten Zigarren-Marken weiter bei Abnahme von 1 Dbd. an zu nachfolgenden billigen Engros-Preisen zu verkaufen.

| Sorten zu | Engros-Preise       |
|-----------|---------------------|
| 5 Pf.     | pro 100 Stk. 45 Pf. |
| 6 Pf.     | pro 100 Stk. 50 Pf. |
| 7 Pf.     | pro 100 Stk. 60 Pf. |
| 8 Pf.     | pro 100 Stk. 70 Pf. |
| 10 Pf.    | pro 100 Stk. 90 Pf. |

**Zigarren-Fabrik Paul Meissner**  
Scheidtstr. 117  
Verkaufsstelle in Burg:  
Emil Bittkau, Jakobstraße 5.

**Möbel! Möbel!**  
ganze Anordnungen von 200 bis 3000 Mk.  
**M. Kelling**  
Schrobenstraße 1a  
**Rich. Kruse**  
Magdeburg-Neustadt,  
Lübeckerstrasse 103.

**Anfertigung nach Maß**  
Großes Stofflager in deutschen, englischen und franz. Stoffen  
**Eleg. Paletots und Anzüge nach Mass**  
bei allerbilligster Preisberechnung  
**Konfektions-Haus**  
**Ehrenfried Finke**  
125 Breiteweg 126

**Leder-Ausschnitt**  
wie Leinen und Schuhmacher-Bedarfsartikel können Sie auch hier und billiger bei  
**Meyer Michaelis, Gr. Marktstraße 8.**  
Siedlungsstelle  
**Städtische Arbeitsnachweisstelle**  
Magdeburg  
**Kostenlose Vermittlung** von männlichen und weiblichen Arbeitern, Kräften, sowie femeren Personal nach hier und auswärts.

37 Siedenburg 37  
**Theodor Kraft**  
Farbige Schuhe u. Stiefel  
**Stärke Schuhwaren**

**Sohlleder - Ausschnitt**  
sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel zu den billigsten Preisen empfiehlt  
**Joseph Kullmann**  
vormals Röder & Orbandt  
25 Jakobsstrasse 25.  
**Frisier-Geschäft nach Jacobstraße 5**

An die Gewerkschafts-, Krankenkassen- und Vereinsvorstände!  
**Neo-Cyclostyle-Apparat.**  
Preis 35 Mark.  
**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg, Jakobstraße 49.

37 Siedenburg 37  
**Schuhwaren!**  
**Fleisch-Offerte!**  
**Rich. Bosse**  
Gr. Markt 29.

**Standesamt.**  
Magdeburg, 23. April  
**Heirathen.**  
**Todesfälle.**  
**Geburten.**

des Sekretariats von sämtlichen Gewerkschaften im Interesse der Allgemeinheit angestrebt werde.

Der Vorsitzende Genosse Brandes schließt sich dem an und erwartet ebenfalls, daß die dem Kartell noch nicht angeschlossenen Gewerkschaften ihre ungerechtfertigte Sprödigkeit ablegen möchten.

Nach wir schließen uns den in der Versammlung mehrfach geäußerten Wünschen betreffs einmütigen Zusammengehens auch auf wirtschaftlichem Gebiete vollinhaltlich an und erwarten, daß in nächster Zeit die bessere Erkenntnis, wie auf politischem Gebiet, so auch auf wirtschaftlichem die größte Einigkeit in Magdeburg herbeiführen möge.

Zum zweiten Punkt: Die Maifeier 1903, empfiehlt Genosse Weins das von der Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins angenommene Programm zur Annahme. Widerspruch erfolgt nicht. Die Ausführungen des Genossen Decker, betr. die ablehnende Haltung der Banarbeiter, die zu den allgemeinen Kosten des Gewerkschaftskartells nichts beitragen wollen, rufen den Genossen Büttcher an den Plan, der den seinerzeit erfolgten Austritt der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter aus dem Kartell zu rechtfertigen sucht und einzig dem Genossen Decker die Schuld gibt. Seine Ausführungen rufen den lebhaften Anproben der Versammlung hervor und werden vom Genossen Brandes scharf und treffend zurückgewiesen.

Nachdem Genosse Wendlandt die Anwesenden zum Besuch der großen Krankenkassen-Versammlung am Montag abend im „Luisenpark“ aufgefördert, ermahnt Genosse Segitz in seinem Schlußwort nochmals zum Zusammenhalt. Um 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Anonyme Salunken! Das Ausblühen des Konsumvereins Neustadt ist gewissen Leuten ein Dorn im Auge. Seit langem führen sie einen erbitterten Kampf gegen diesen Verein und daß ihnen dabei jedes, auch das schärfste Mittel recht ist, haben wir oft genug angemerkt.

Einige derjenigen Salunken, (dunkle Gestalten, die aus gewissen Gründen ihr schafles Gewerbe hinter den Kulissen betreiben und zu feige sind, offen und ehrlich mit ihrem Namen hervorzutreten,) die manchem von uns und dem Staatsanwalt nur zu gut bekannt sind, versenden augenblicklich an Mitglieder des Konsumvereins anonyme Postkarten folgenden Inhalts:

Magdeburg-B. den 21. April 03. Warnung.

Erlaube Mir, Ihnen hierdurch zu benachrichtigen, und zu bitten, daß Sie aus dem Konsum-Verein-Neustadt e. G. m. b. H. austreten möchten.

Der feige Anonymus operiert sehr dumm. Die „Ihnen“ kommen zu oft vor. Damit verrät er schon, daß er nichts weiß, sondern absichtlich verleudet. Es hieße darum auch dem Büchsenposten zu viel Ehre antun, wenn wir ernstlich an eine Widerlegung dieser Wacke gingen.

Interessant ist aber folgendes: Der Anonymus schreibt, daß in der Mittelstands-Versammlung die „Petitionen“ abgehandelt seien. Das ist nämlich nicht wahr.

Der Anonymus hat nach der Versammlung in einem Hinterzimmerchen ihre Pläne gegen den Konsumverein ausgeheckt. Ohne politische Anmeldung haben sie eine zweite Versammlung abgehalten und darin das Schurkenstückchen: Die Operation mit anonymen Postkarten und gemeinen Verleumdungen, beschlossen.

Nachdem wir verraten, daß einer der Mitglieder, die mit solchem Wiß beglückt worden sind, dem Briefschreiber bereits näher auf der Spur ist, als dem letzteren angeheim sein dürfte. So ist wenigstens Hoffnung vorhanden, die Dummelkammer in Bückau bald zu entlarven.

Der Herr Post aus der Schopenhauerstraße. Wegen gemeinsamer Verantwortung, Sachbeschädigung und Verletzung des § 303 des Strafgesetzbuchs hatten sich drei die hiesigen Schöffengericht zu verantworten.

Der Herr Post aus der Schopenhauerstraße. Wegen gemeinsamer Verantwortung, Sachbeschädigung und Verletzung des § 303 des Strafgesetzbuchs hatten sich drei die hiesigen Schöffengericht zu verantworten.

Der Herr Post aus der Schopenhauerstraße. Wegen gemeinsamer Verantwortung, Sachbeschädigung und Verletzung des § 303 des Strafgesetzbuchs hatten sich drei die hiesigen Schöffengericht zu verantworten.

glaubte, nicht untätig bleiben zu dürfen. Sie griff ihr Nachgeschick und überschüttete mit dem Inhalt die Kampfsenden, so daß das Kleid der Frau Helm beschädigt wurde. Das Urteil lautete gegen Schönmeier auf 20 Mark, Frau Wilke 10 Mark, Frau Krause 30 Mark und Köhler 15 Mark Geldstrafe.

Selbstmord. Am Donnerstag nachmittag erhängte sich im Zuckerbush in der Nähe des Friedrichstädter Friedhofes, der Arbeiter Michail Tomysl'nik aus Buda. Er wollte nächste Woche heiraten; aus Ärger über einen Wortwechsel mit seiner Braut griff der Unselige zum Strick und machte seinem Leben ein Ende.

Glücklich verlaufen ist ein Unfall, von dem der Wirt des Panorama-Restaurants, Herr Robert Günther, am Donnerstag nachmittag vor dem Westfriedhof betroffen wurde. G. wurde durch das Abbrechen eines Fußbretts von dem Kutschersitz eines leichten Kabitolets herabgeschleudert und kam unter den Wagen zu liegen.

Gestörte Spitzbuben. Heute morgen zwischen 2 und 1/3 Uhr wurde von zwei Einbrechern der große Schaufenster des Konsumausverkaufs Breitweg 271 erbrochen. Da die Einbrecher durch Herrn Vädermeister Krone gestört wurden, so konnten sie nur zwei Paar Herren-Horcal-Schnürtiefel stehlen, mit welchen die Diebe durch die Draniensstraße nach dem Dome zu flüchteten.

Kleinfeuer. Am Donnerstag abend gegen 8 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr nach Sternstraße 15 gerufen, wo ein unbedeutender Brand in kurzer Zeit gelöscht wurde.

Das Tegenseer Banern-Theater wird, wie uns die Tegenser mitteilen, vom 1. bis 17. Mai am hiesigen Wilhelm-Theater gastieren.

Jimmy Michael, das „Wunderkind“ der Rennbahn, das Sonntag auf der hiesigen Rennbahn starten wollte, wird nicht kommen. Damit wird zweifellos das Interesse an dem Rennen merklich abnehmen.

Kleine Chronik.

Weitere Opfer des Schneesturms. Bei dem letzten Schneesturm umgekommen ist, wie die „P.“ meldet, der 65 Jahre alte Glasbleibler Joseph Burger aus Baruth. Er hinterläßt eine seit 15 Jahren kranke Witwe.

Der aus Berlin stammende Briefträger Wötcher, der beim Postamt in Nicraden in der Mark Dienst tat, ließ sich am Montag früh sein Postamt, um einen dienstlichen Gang nach Hohenselbe anzutreten. Landleute fanden den Bedauernswerten am andern Tage ertrunken.

Ferner wird aus Breslau gemeldet: Übermalls wurden sieben im Schneesturm erfrozene Personen aufgefunden. Auch im Kreise Kemmen in der Provinz Posen wurden zwei Arbeiter und ein Maurerlehrling ertrunken aufgefunden.

Im Schneesturm umgekommen ist am Sonnabend die Frau des Bahnwärters Krömer in Etzlan, Kreis Lebus. Ferner wurde in der Nähe von Michelsdorf, Kreis Lebus, ein junger 19-jähriger Mann aus Bleichwitz, der sich im Schneesturm verirrt hatte, als Leiche aufgefunden.

Ein ganz neues Telegramm aus Breslau meldet: Soweit bisher bekannt geworden ist, sind der „Schlei-Frg.“ zufolge, in Schlesien der Wintersturm 92 Menschenleben zum Opfer gefallen. Die meisten der Verunglückten gehören dem Arbeiterstande an.

Todesurteile en masse!

Aus Freiburg i. B. wird telegraphisch berichtet: Die Verhandlungen in dem Doppelmordprozess gegen den Hausbesitzer Richard Weizer, der sich im Verein mit den Messern Friedrich

Demmann aus Freiburg und August Biegler aus Mm a. B. wegen gemeinschaftlicher Ermordung des 90-jährigen Eröblers Lazarus Buzgheimer, und ferner wegen Tötung seiner Geliebten zu verantworten hat, fanden gestern vor dem dortigen Schwurgericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Ehenlohr ihr Ende mit der Verteilung der drei Angeklagten zum Tode. Der frechste dieser drei Schurken war Weizer, der seine Geliebte ermordete, weil diese schwanger wurde. Dieser rohe Mensch erzählte, daß er in der Fabrik von Zerbe das Färberhandwerk erlernt und dann zwei Jahre in Altona in Arbeit gestanden habe. Nach seiner Rückkehr von dort sei er in der Papierfabrik von Schwidert als Vorarbeiter eingetreten und als solcher hat er nach den Aussagen der hieherbernommenen Arbeiterinnen einen geradezu dämonischen Einfluß auf diese ausgeübt. Seine Liebschaften gingen in die Tausende, und wenn ihm ein Mädchen nicht freiwillig folgte, so mißbrauchte er seine Vertrauensstellung in der schmachlichsten Weise, um die Widerstrebenden sich gefügig zu machen. Nachdem er wiederholt von den durch ihn verführten Mädchen zur Anerkennung der Vaterschaft gezwungen worden war und eins der Kinder sogar in eigene Pflege hatte nehmen müssen, war es ihm naturgemäß höchst fatal, als die Kirchhöfer ihn Anfangs Oktober 1899 die Mitteilungen machte, daß sie demnächst mit einem von ihm herrührenden Kinde niederkommen werde. Wie er im Laufe seiner Vernehmung weiterhin angab, hat er ihr zunächst den Rat erteilt, zu einer „weisen Frau“ zu gehen, deren Mittel jedoch nicht beruften. Darauf lud er das Mädchen am Sonntag, 15. Oktober, zu einem Spaziergange nach dem Sternwalde ein, und als sie ihm unterwegs Vorwürfe wegen ihres Zustandes machte, schob er ihr auf etwa einen Meter Entfernung drei Revolverkugeln in den Hinterkopf, so daß das Mädchen sofort eine Leiche war. Dann ging er, als ob nicht das geringste geschehen sei, nach Freiburg hinein und beteiligte sich dort an der Einweihung der St. Johanniskirche als Sängler. Als am nächsten Tage der Tod des Mädchens in der Fabrik bekannt wurde, tat Weizer sehr gefühlvoll und legte eine Bitte zur Einsammlung von Beiträgen für einen Kranz auf das Grab der „Selbstmörderin“ an, in die er sich als erster mit einem namhaften Betrage einzeichnete! Kurze Zeit darauf ging Weizer, den einige der Mädchen schon damals offen als den Mörder der Kirchhöfer bezeichnet hatten, abermals auf längere Zeit nach Altona, und als er zurückkam, war längst Gras über die ganze Sache gewachsen, so daß er beruhigt zu weiteren Taten schreiten konnte. Es wurde festgestellt, daß Weizer mit geradezu christlichem Raffinement das Gebetbuch der Ketten dieser in die Hand gab und auch den Revolver so plagierte, daß dadurch der Anschein eines Selbstmordes erweckt wurde; ebenso legte er neben die Leiche einen Beutel des Inhalts, daß sie, die tote, sich die Schiffe selbst beigebraut habe, um der unaussprechlichen Schande zu entgehen. Alle drei wurden zum Tode verurteilt; Weizer außerdem zu 12 Jahren Zuchthaus.

Kleine Tageschronik. Vor dem Schwurgericht Hanau fand gestern die Verhandlung gegen die Baronin von Seelendorff wegen Ermordung ihres außerehelich geborenen Kindes statt. Die Angeklagte gibt die Tat zu, will aber ohne Ueberlegung gehandelt haben. Sie wurde freigesprochen, da sie nach dem Gutachten der Ärzte bei Wegehung der Tat ihrer freien Willensbetätigung nicht mächtig war! — Am Sonntag vormittag wurde der in Kempton in Garnison stehende Leutnant A. Fuchs in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. — Kammerjäger Weismann, der in Dortmund verheiratet 7 Personen vergiftete, von denen 8 Kinder starben, wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. — Am 19. und 20. April fanden, wie erst heute bekannt wird, in Rajahmundry (Küsten) Ausschreitungen gegen Juden statt, wobei 25 Menschen getötet, gegen 70 schwer und gegen 200 leicht verwundet wurden. Der Minister des Innern erklärte für Stadt und Kreis Rajahmundry den „Zustand des verstärkten Schutzes“. — In Kronstadt bei Petersburg kam es am Dienstag abend zu einer erbitterten Schlägerei zwischen Matrosen und Soldaten, wobei 60 Mann totgeschlagen wurden. Nach vergeblichen Bejähigungsvorversuchen des Oberkommandierenden und der Polizei mußten Truppen rekrutiert werden. — Bei der Feuersbrunst in Lanczyna (Bezirk Radworna) sind 430 Häuser niedergebrannt; eine Frau ist in den Flammen umgekommen. — Der Postdampfer „Niederland“ der Nord-See-Linie in Antwerpen ist laut Telegramm am 22. April wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Depeschen-Bureau.) Orjowa, 24. April. Hier wurden zwei Russinnen namens Alexandra und Wera Swanow verhaftet. Die Polizei stellte fest, daß dieselben im Jahre 1899 wegen nihilistischer Umtriebe nach Sibirien verbannt wurden, auf dem Transport aber entkommen sind. Krefeld, 24. April. Die Versammlung der Fabrikantenverbände hat die Aufhebung der zum 4. Mai verhängten Sperre beschlossen, nachdem die Arbeiter der Firma Bretthal u. Co. die Arbeit wieder aufgenommen haben. Kairo, 24. April. In Assuan ist ein heftiger Brand ausgebrochen. Das Grand Hotel, sowie mehrere europäische Häuser sind bereits ein Raub der Flammen geworden. New-York, 24. April. Der Milliardär Carnegie hat dem Redige für Schwarze eine Summe von 150 000 Dollar bewilligt.

Advertisement for shoe stores. Header: Gustav Richter Nachfolger \* Edmund Steinfeldt. Subheader: Schuhwaren-Verkaufshäuser. Main address: Hauptgeschäft Breitweg 3a, schräg gegenüber der Hauptpost. Branches: Filiale Jakobsstr. 38, Ecke Rotekrebsstrasse; Filiale Neustadt, Lübeckerstr. 16. Slogan: Grösste Auswahl — Billigste Preise — Strengste Reellität. Aufmerksame Bedienung.

**H. Reichardt, Magdeburg - Henstadt**  
Zückerstraße 120 a

offeriert für jetzige Saison in bekannt großer Auswahl:  
**Herren-Regelstiefel** mit harter Lederkappe n. Nr. 3.50 an  
 " **Wischleder-Zug- u. Schnürstiefel** n. Nr. 4.75  
 " **Schnürstiefel** n. Nr. 5.25  
 " **Schnürstiefel** n. Nr. 6.50  
 " **Vogelst.-Schnürstiefel** n. Nr. 9.75  
**Damen-Regelstiefel** für Straße und Haus n. Nr. 1.20  
 " **Wischleder-Schwammstiefel** n. Nr. 3.00  
 " **Knopf- u. Schnürstiefel** n. Nr. 3.75  
 " **Knopf- u. Schnürstiefel** n. Nr. 5.25  
 " **Vogelst.-Knopf- u. Schnürstiefel, eleg.** n. Nr. 8.00  
 farbige  
**Mädchen-Knopfstiefel, Nr. 23/35, genagelt,** n. Nr. 2.25 bis n. Nr. 4.25  
**Knaben-Schnürstiefel, Nr. 23/35 genagelt,** extra hart, n. Nr. 2.25 bis n. Nr. 4.25  
**Farbige Knaben- und Mädchenstiefel** zu billigsten Preisen.  
**Neuheiten** in hocheleganten Stiefeln — Goodyear-Welt für Herren, Damen und Kinder.  
 Großes Lager in Hauschuhen, Turnschuhen, Sandalen und Pantoffeln zu billigsten Preisen. 3030

**37 Sudenburg 37**

Neu eingetroffen:  
 Elegante  
**Kinder-Anzüge**  
**Knaben-Anzüge**  
**Schul-Anzüge**  
 vorzüglichste Fabrikate zu billigsten Preisen.  
**Arbeits-Kleidung**  
 nur solide bewährte 3032 Qualitäten  
 Moderne  
**Herren-Garderobe**  
 nach Maß in netter Ausführung.  
 Prompte Lieferung!  
**Theodor Kraft**  
 37 Halberstädter-straße 37

**Am 1. Mai geschlossen!**

**Konfektions-Haus**  
**Ehrenfried Finke**  
 125 Breiteweg 126

**Liederbuch für Arbeiter - Radfahrer - Vereine**

Herausgegeben vom Verlag des „Arbeiter-Radfahrer“, Karl Berg in Halberstadt.  
 Preis 20 Pfg. Für jeden Radfahrer unentbehrlich!  
 empfiehlt die  
**Buchhandlung Volksstimme.**

**Eine wirtschaftliche Sünde** begeht jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit Seife und Soda reibt, statt **Dr. Thompson's Seifenpulver**, Marke Schwan zu verwenden, das ohne mühsame Handarbeit, bei grösster Schonung der Stoffe die Wäsche zugleich reinigt und schneeweiss bleicht, also Zeit, Arbeitskraft und Geld erspart.  
 Fabrik v. Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.

**Nähmaschinen und Fahrräder**  
 kauft man am besten und billigsten, da wir billige aber feste Preise.  
**Reelle Garantie.**  
 Für Nähmaschinen 5 Jahre, für Fahrräder 1 Jahr Garantie. Preise alle klar, auch wird keine alte Ware in Zahlung genommen.  
 Schläuche von 4 Rad an, Mäntel von 6 Rad an, Original-Doppel-Mäntel 9 Rad von 2 Rad, sowie sämtliche Reparaturarbeiten, wie bekannt, zu billigsten Preisen.  
**R. Osterroth, Mechaniker**  
 Türburgerstraße, am Seidenbergweg.

**Herren-Anzüge**  
 Jackett-Anzüge 16 1/2, 21, 26—18 Mk.  
 Rock-Anzüge 25—15 Mk.  
 — Nur Reaktionen! — Moderne Stoffe! —  
**G. Gehse** Herren- und Knaben-Garderoben  
 14 Johannisfahrtstr. 14 3030

**Gratis** verlangt man von jedem Kolporteur ein Exemplar des Monats-Vollständigen. Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme.

**Stufenpiegel**  
 Preis gebunden 4 Mark oder in 10 Heften à 30 Pfennig zu beziehen.  
**Konspiziert** gewesen.  
 Das Urteil des Landgerichtes Halberstadt ist für allemal festgesetzt.  
 Bisher sind von diesem hochinteressanten Werk über 500 000 Exemplare abgesetzt.  
**Buchhandlung Volksstimme**  
 Magdeburg, Zückerstraße 120.

Neu eingetroffen:  
**Warum glauben wir nicht?**  
 Von Dr. Georg Kramer, Prediger der Freien Religions-Gesellschaft zu Magdeburg.  
 Preis 10 Pfg.  
 Zu beziehen durch die **Buchhandlung Volksstimme** und deren Kolporteur.

Auf **Abzahlung**  
**Herren-Anzüge** moderne  
**Damen-Hemden**  
**Jackets u. Paletots**  
 Anzahlung von 5 Mk. an  
 nur bei  
**S. Osswald**  
 Magdeburg  
 Alte Ulrichstr. 11  
 1 Treppe

**W. Korte, Halberstadt**  
 Salzstraße 47  
**Wasserschlichterei**  
 mit Dampftriebwerk  
**Reinwaschen u. Spülmaschinen**  
**f. Speisen und Getränke.**  
**guter Preisverdienst!**  
 Suche ein paar Du. Leute, welche den Betrieb leiten. Auch können Kleinarbeit. hohe Preise, gegeben werden. Interessenten befragen Herrn Wolf, Seidenbergweg, Halberstadt.  
**Südengetriebe**  
 der Magdeburger Kolonialwaren-Handlung.  
 Sonntag: 10 Uhr bis 12 Uhr

**Pfand-Versteigerung.**  
 Am Freitag den 8. Mai 1903, um nachmittags 2 Uhr an fallen zu lassen ein  
**Sudenburg**  
 Sredenberg 18  
 die in den Monaten Juli und Juni 1902  
 sub 3308-4988  
 in welchem Pfandrecht verpfändeten, bis dahin wieder eingeliefert, und erlosenen Pfänder durch den Pfandbesitzer, Halberstadt, gegen **Einlösegeld** verpfändend veräußert werden.  
**Carl Haake.**  
 Magd. Sredenberg 18, Halberstadt.

**Achtung, Krankenkassen = Mitglieder**  
**Grosse**

**Krankenkassen-Versammlung**  
 Montag den 27. April, abends 8 1/2 Uhr  
 im „Luisen-Park“, Spielgartenstr. 10  
 Tages-Ordnung:  
**Die neue Krankenkassen-Novelle und die Selbstverwaltung der Krankenkassen.**  
**Referent: Stadtverordneter Alwin Brandes.**  
 Eingeladen sind alle Kassenmitglieder! Keiner fehle in der Versammlung!  
 Gilt es doch, Protest einzulegen gegen die beabsichtigte Beschränkung, ja Vernichtung der Selbstverwaltung der Krankenkassen. Krankenkassenmitglieder! Wahrt Eure Rechte, da mehr Pflichten Euch auferlegt werden sollen!  
 3039 Die Zentralkommission der Krankenkassen Magdeburgs.

**Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.**  
 Sonntag den 26. April 1903, nachmittags 4 Uhr bei Albert Naumann, St. Michaelstraße 16  
**Witglieder-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.  
 Das Erscheinen aller ist notwendig. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.  
 3036 Die Verwaltung.

**Konsumverein Gr.-Ottersleben.**  
**Generalversammlung**  
 Sonnabend den 25. April 1903, abends 8 1/2 Uhr im Strumpffchen Lokale.  
 Gegen die Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder nötig.  
 3024

**Atzendorf.**  
**Arbeiter-Radfahrer-Verein Atzendorf.**  
 Sonntag den 26. April 1903, nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn C. Fiedewich  
**General-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Bericht über Zweck und Ziele der Arbeiter-Radfahrer-Vereine.  
 2. Rechnungsabrechnung.  
 3. Rechnungsangelegenheiten.  
 Sämtliche Arbeiter-Radfahrer von Atzendorf sind hierzu eingeladen.  
 Der Vorstand.  
 2892

**Fermersleben.**  
**Stillers Vergnügungs-Etablissement.**  
 Sonntag den 26. April 1903:  
**Große Tanzmusik mit neuem Orchester.**  
 Eintritt frei erbeten für  
 Emil Stiller.  
 Meine Wohnung befindet sich Seidenbergstr. 36, Gung. Rembrandtstr. 36, Dorf, Germania 884

**Leih-Haus**  
**M. Korn**  
 Hauptstraße Nr. 3a  
**Geld**  
 für alle Wertgegenstände.  
**Stadt-Theater.**  
 Sonnabend den 25. April 1903.  
 Graf Esler.

**Allgemeine Orts-Krankenkasse für verschiedene Berufe zu Aschersleben**  
 Die statuten-gemäße **April-General-Versammlung** findet am **Sonnabend den 25. April** abends 8 1/2 Uhr im großen Saale des Goldenen Anker statt, und werden die Vertreter der Kassenmitglieder und Arbeitgeber hiermit eingeladen um zahlreiches Erscheinen gebeten.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Jahres- und Rechnungs-Bericht von 1902.  
 2. Bericht des Ausschusses über die Prüfung der Jahres-Rechnung.  
 3. Decharge-Erteilung.  
 4. Beschlußfassung über die Vornahme eines Kassenboten und Genehmigung des dadurch bedingten abgeänderten Dienstvertrages der Bedienten.  
 5. Abänderung des § 39 Abs. 2 des Statuts.  
 6. Verschiedenes.  
 Aschersleben, den 16. April 1903  
 2991 Der Vorstand

**Zirkus Variété.**  
 Ab Sonnabend den 25.:  
**Große Elite-Spezialitäten-Vorstellung.**  
 u. a.: Eine furchtbare Entdeckung.  
**Kleine Preise.**  
 Vorgezeigt dieses Zirkus zahlte auf allen Plätzen die Hälfte. Sämtliche Vergünstigungen sind haben Gültigkeit.

**Central-Verband der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter Deutschlands.**  
 Ortsverwaltung Magdeburg.  
 Den Kollegen zur Nachricht, daß am 20. April unser lang-jähriges Mitglied, der Hausdiener **Karl Schmidchen** gestorben ist. 3031  
 Ihre feinen Gedanken!  
 Die Ortsverwaltung.